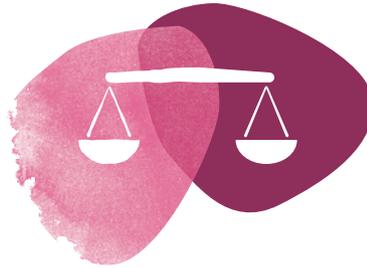




MEDIENLEITFADEN – UMGANG MIT DIGITALEN MEDIEN

INHALT



- 3 **Vorwort**
- 4 **Medienkompetenz als Teil der Lebenskompetenz**
 - 4 Was sind Medien?
 - 5 Was meint „Medienkompetenz“?
 - 6 Bedeutung realer Beziehungen für die Entwicklung von Medienmündigkeit
- 8 **Mögliche medienpädagogische Unterrichtsinhalte an der Freien Waldorfschule Kleinmachnow**
 - 8 Digitale Medien in der Unterstufe und unteren Mittelstufe
 - 8 Digitale Medien in der oberen Mittelstufe
 - 8 Digitale Medien in der Oberstufe
- 9 Medienform Schrift
- 9 Medienform Bild
- 9 Medienform Ton
- 10 Medienträger
- 10 Medien sinnvoll nutzen
- 11 **Kindliche Schutzräume in einer digitalisierten Welt: Familie und Schule**
- 11 **Quellen und Impressum**

VORWORT

„Mediales Zeitalter“, „Digital Natives“, „Generation Internet“ – unsere Kinder sind die Roboter von morgen. Aber wofür brauchen wir dann noch Roboter? Oder anders gefragt: Da Roboter günstiger sind: Wofür brauchen wir noch Menschen? Was ist die Rolle des Menschen in der Welt der Roboter und künstlichen Intelligenz von morgen?

In Arbeits- und Lernwelt findet zur Zeit eine Revolution statt. Die Vernetzung zum global village macht natürlich auch an der Waldorfpädagogik nicht halt und erfordert eine aktive Auseinandersetzung. „Lebenskunde muss aller Unterricht geben“ propagierte Steiner 1919. Kein Schüler dürfe die Schule verlassen, ohne am Ende seiner Schulzeit mit dem aktuellen Stand der Gesellschaft vertraut zu sein.

Der moderne Medienbegriff bezieht sich zumeist auf digitale Medien und innerhalb dieser insbesondere auf das Internet. Die ständige Anwesenheit von digitalen Medien und der zunehmend intuitivere Umgang verlocken bereits Kleinkinder zur Nutzung der verschiedenen Geräte und sorgen bei Eltern für gemischte Gefühle: Stolz auf den technisch versierten Nachwuchs und die Angebundenheit an den Zeitgeist bei den einen, Unsicherheit, Sorge bis hin zu völliger Ablehnung bei den anderen. Eltern, Erzieher und Lehrer fragen sich: Wie können wir Verantwortung übernehmen für einen angemessenen, gesunden Medienumgang unserer Kinder? In welchem Alter und in welcher Form? Schließe ich mein Kind aus seiner Gruppe aus oder verpasst es möglicherweise wichtige Grundlagen für sein späteres Berufs- und Alltagsleben?

Dieser Medienleitfaden möchte einen Überblick geben über den medienpädagogischen Prozess an der Freien Waldorfschule Kleinmachnow. Im stetigen konstruktiven Dialog wollen wir als Schulgemeinschaft unsere Schüler nicht alleine lassen mit den Herausforderungen und Versuchen unserer Zeit. Sie brauchen einerseits Räume, in denen sie ihre eigene körperliche, seelische und geistige Entwicklung ungestört vollziehen können, und andererseits müssen sie die notwendigen Hilfen bekommen, um das gegenwärtige und zukünftige Leben verstehen und beherrschen zu lernen. Im ersten Teil des Leitfadens sind grundsätzliche Überlegungen zum Erwerb von Medienkompetenz dargelegt, im zweiten Teil ist das aktuelle medienbezogene Schulcurriculum aufgeführt. Als Arbeitskreis „Umgang mit digitalen Medien“ freuen wir uns über Austausch und einen fruchtbaren medienpädagogischen Prozess, der niemals abgeschlossen sein wird.



MEDIENKOMPETENZ ALS TEIL DER LEBENSKOMPETENZ

Was sind Medien?

Ein Medium vermittelt zwischen zwei Dingen, dient als Hilfsmittel und Werkzeug einem bestimmten Zweck [1]. Kinder wachsen von Geburt an in eine Welt voller kultureller Muster hinein: Wort-Laute, Bild- und Schriftzeichen sind grundlegende Kommunikationsmittel unserer Gesellschaft. Durch seine „Medien“ erweitert der Mensch sein leibliches Vermögen. Die Bildsymbolik der Wahrnehmung und die Sprache erweitern die Möglichkeiten des Sichtbaren, indem sie die Eindrücke sortieren helfen. Die Schrift erweitert die Möglichkeiten des Gedächtnisses. Im Internet ist das (natürlich unvollständige) Gedächtnis der gesamten Menschheit niedergeschrieben. Durch Avatare erfindet sich der Mensch in der virtuellen Welt neu. Identität entwickelt sich heute im Spannungsfeld von realer und virtueller Welt, die zunehmend miteinander verschmelzen. Daraus ergeben sich die Fragen: Wofür soll ich etwas lernen, wenn ich es doch einfach und schnell nachlesen kann? Wer bin ich als Mensch? Für wen und was bin ich wichtig und unersetzlich? Was bringe ich als Mensch auf diese Erde, was keinem Roboter zu eigen ist?

Wenn von Medien und dem Umgang damit die Rede ist, wird oftmals nur die Auseinandersetzung mit dem Medieninhalt in den Mittelpunkt gerückt. Selbstverständlich sind Aspekte von Gewalt oder expliziten sexuellen Darstellungen bedeutsam für die Einschätzung, inwieweit Medien als altersgerecht eingestuft werden müssen. Doch der Mensch setzt sich immer als ganzer Mensch mit der Welt auseinander – ergänzend zum Medieninhalt ist also auch die Frage bedeutsam, wie der Medienträger (das Buch, die CD, der Laptop usw.) auf den Menschen wirken und was die Sinne machen, die nicht direkt durch die Medienreize angesprochen werden. Entscheidend sind also die beiden Fragen: Welches Vorstellungsverhältnis (gedankliche und emotionale Bilder) und welches Handlungs- oder Willensverhältnis hat der Mensch zu einem Medium?

Bei der Betrachtung von Medien müssen drei Ebenen unterschieden werden [2]:

- **Medieninhalt** (das was der Mensch inhaltlich wahrnehmen kann)
- **Medienform** (das Verfahren, wie etwas vermittelt wird: Schrift, Ton, Bild)
- **Medienträger** (materielle Grundlage des Vermittlungsverfahrens: Buch, CD, PC, Maschine ...)

Der Mensch als soziales Wesen ist auf Kommunikation angewiesen, um sich entwickeln zu können. Er sucht vom Zeitpunkt seiner Geburt an den Kontakt zu ihm verbundenen Menschen, lernt alle Medienformen, die ihm helfen, sich mitzuteilen und Mitteilungen anderer zu entschlüsseln. Die Faszination für Medien knüpft an diese überlebenswichtige Kommunikationssehnsucht an. Das Kind nährt sich körperlich, seelisch und geistig an dem Kommunikationsgefüge seiner Lebenswelt. Der Umgang mit Medien ist somit auch immer ein Umgang mit Kommunikation. Welche Kommunikationsformen wünschen wir uns für unser Kind? Wird das innere Erleben meines Kindes im besten Sinne angeregt, die Welt zu entdecken? Oder entstehen sorgenvolle, dunkle Bilder, die seine Auseinandersetzung mit der Welt begrenzen oder sogar unmöglich machen? Ist mein Kind einem Medium passiv ausgesetzt oder kann es selbst gestalten und Darstellungen nachvollziehen und für sich selbst durchdringen und ausdrücken, was in ihm lebt?



Was meint „Medienkompetenz“?

In Familien, Kindergärten und Schulen wird heutzutage eine Fähigkeit besonders hervorgehoben, die unumgänglich sei, um in der Welt der Gegenwart und Zukunft bestehen zu können: Medienkompetenz. In der allgemeinen Wahrnehmung und Diskussion reduziert sich dieser Begriff schnell auf den richtigen Umgang mit Soft- und Hardware, so dass folgerichtig bereits Kleinkindern der Umgang ermöglicht wird und vielen Orten erste Klassen mit einem Klassensatz Tablets ausgestattet werden. Damit hätte man ja einen guten und gar nicht mal ganz preiswerten Beitrag zur Medienkompetenz der Sprösslinge geleistet, oder?

Medienkompetenz [3]:

Man kann die durch alle Medienformen (Schrift, Ton, Bild) vermittelten Inhalte „lesen“ und virtuos einsetzen. Zudem erkennt man die Vor- und Nachteile der verschiedenen Medienträger und kann sie je nach Situation flexibel einsetzen.

Betrachtet man diese Medienkompetenzdefinition, wird jedoch deutlich, dass zu den einzelnen Medienformen zunächst ein fundiertes Wissen und für die Bewertung von Vor- und Nachteilen eine umfassende Reflektionsfähigkeit vorhanden sein müssen, um medienkompetent sein zu können. Ab dem 16. Lebensjahr dürfen Jugendliche erst den Autoführerschein machen, dabei wäre es doch sinnvoll und in der heutigen Zeit unerlässlich, möglichst früh mobil zu sein. Doch setzt das Autofahren eine Reihe von Fähigkeiten voraus, damit dem fahrenden Menschen selbst und seiner Umwelt kein Schaden widerfährt. Am Beispiel einer Online-Recherche sei skizziert, welche Fähigkeiten benötigt werden, um zu sinnvollen Ergebnissen im globalen Internetschubgel zu kommen:

- technische Kompetenzen (richtige Handhabung)
- Urteilsfähigkeit: Möglichkeiten und Risiken der Medien einschätzen können (Wie lange recherchiere ich? Nach welchen Kriterien sucht und priorisiert die Suchmaschine? Was ist vertrauenswürdig und wahr? etc.)
- Allgemeinbildung (Wie kann ich das Suchergebnis einordnen?)
- selbstständiges Denken; eigene Fragen entwickeln können

- Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer
- Selbstdisziplin
- ästhetische und künstlerische Handlungs- und Beurteilungsfähigkeiten
- ethische Wertmaßstäbe entwickeln können
- soziale Fähigkeiten

Medienkompetenz entpuppt sich also als Teil einer umfassenden Lebenskompetenz und wäre besser umschrieben mit dem Begriff der Medienmündigkeit [4]:

*Ziel der Medienerziehung an der Waldorfschule ist die **Medienmündigkeit** der Schülerinnen und Schüler, wenn sie die Schule verlassen.*

Der kompetente Umgang mit Medieninhalten, Medienformen und Medienträgern kann zu unterschiedlichen Entwicklungszeitpunkten des Kindes sinnvoll erlernt werden. Aber noch viel wichtiger ist die Erkenntnis: Viele Fähigkeiten, die letztlich zur Medienkompetenz beitragen, werden am Besten und Nachhaltigsten erlernt ohne die Anwesenheit von Medien. Frühe Medienabstinenz ist also die Voraussetzung für spätere Medienkompetenz.

[5]



Bedeutung realer Beziehungen für die Entwicklung von Medienmündigkeit

„Der Mensch wird am Du zum Ich.“ (Martin Buber) In den ersten Lebensjahren ist ein Kind sogar darauf angewiesen, Geborgenheit und Akzeptanz seines Umfeldes zu erleben, um sich überhaupt mit der Welt in Verbindung setzen und noch viel grundlegender: überleben zu können. Das Bindungserleben des Säuglings und Kleinkindes schafft die Voraussetzung für eine Verbindung zu seiner Umwelt und somit für Lernerfahrungen gleich welcher Art. Dabei setzt sich das Kind im ersten Jahrsiebt vor allen Dingen handelnd mit den Dingen und Wesen seines Handlungsraumes auseinander. Handelnd erlebt es sich selbst, seine Möglichkeiten, Fähigkeiten, Begabungen, aber auch seine Grenzen oder die seiner Umwelt. Alle Sinne sind stets aufnahmebereit und bilden Stück für Stück die Welt im Inneren ab, wie sie durch die Tore der Sinne auf das kleine Kind wirkt. Die Umgebung wirkt immer als Ganzes auf den Menschen als Ganzen. Sein Körper bildet und formt sich bis in die Struktur der Organe hinein durch dieses Schaffen, dessen Voraussetzung ein seelisches Wohlempfinden ist.

Im zweiten Jahrsiebt rückt das seelische Erleben in den Vordergrund. Das Kind zwischen dem 7. und 14. Lebensjahr lernt aus eigener innerer Freude, probiert das Weltbild der Erwachsenen, zu denen es aufschauen darf, aus und möchte ausdrücken, was sich seelisch in ihm regt. Noch immer stehen die reale Beziehungen zu verehrten Erwachsenen im Vordergrund, aber immer mehr gewinnt das mal freud- und mal leidvolle Erleben innerhalb von Gruppen mit Gleichaltrigen an Bedeutung. Und wie wichtig ist das innere Erleben, dass ich Herausforderungen bewältigen, Streitigkeiten überwinden kann und sie nicht einfach per Mausclick beende. In dieser Zeit wird der Grundstein gelegt für die Entwicklung des Selbstwertgefühls: Das Kind entwickelt ein eigenes inneres Bild von sich selbst und seinen Fähigkeiten und gleicht dieses ab mit dem Bild der anderen von ihm. Sich selbst zu schätzen und zu akzeptieren bedeutet, sich nicht zu überschätzen, aber auch zu sich und den eigenen Vorstellungen zu stehen: Es trägt zur Suchtprävention ebenso bei, wie zu inneren Abwehrmechanismen gegen Mobbing, Sexting und andere Gewaltformen der realen und virtuellen Welt.

Im dritten Jahrsiebt ist der Jugendliche schließlich auf der Suche nach seinem eigenen Weltbild, erlebt seinen Geist und sucht nach der geistigen Verbindung mit anderen. Auf Augenhöhe möchte er den Erwachsenen nun begegnen, sich selbst und andere reflektieren, Sachverhalte bewusst und abstrakt durchdringen. Sein Selbstbewusstsein entsteht. Erst jetzt ist es dem Heranwachsenden zunehmend möglich reflektiert zu urteilen, die Tragweite von eigenen Entscheidungen zu begreifen, Werte im Umgang miteinander aus eigenem Willen festzulegen oder in Frage zu stellen. Was ich zu wem online sagen sollte und was nicht, welche Daten ich von mir preisgeben sollte und welche nicht – zuvor ging es um die Freude am Mitteilen und Teilen von inneren Erlebnissen. Erst jetzt ist der Jugendliche zunehmend in der Lage sich über sein inneres Erleben zu erheben und sein Handeln durch bewusste und reflektierte Willensentscheidungen leiten zu lassen.

Bereits jetzt nutzen Firmen persönliche Daten im Internet, um Klienten bewerten zu können. Gesundheitsstatus, Lebensstil, persönliche Wertmaßstäbe, Kreditwürdigkeit – aus den vielen Datenspuren, die nicht nur die Kinder und Jugendlichen selbst, sondern auch wir als Eltern für unsere Kinder im Netz hinterlassen haben, werden jetzt und umfassender in der Zukunft Verknüpfungen für vielerlei Zwecke möglich sein und aus ökonomischen Gründen genutzt werden. Unsere Kinder sollten die Chance erhalten, selbst ihr virtuelles Datenblatt zu gestalten. Dafür brauchen sie Ruhe und Geduld, um reifen zu können. Sie sollten Fehler machen können, die auch wieder vergessen und vergeben werden. Das Internet jedoch vergisst nicht.



ERSTES JAHRSEBT

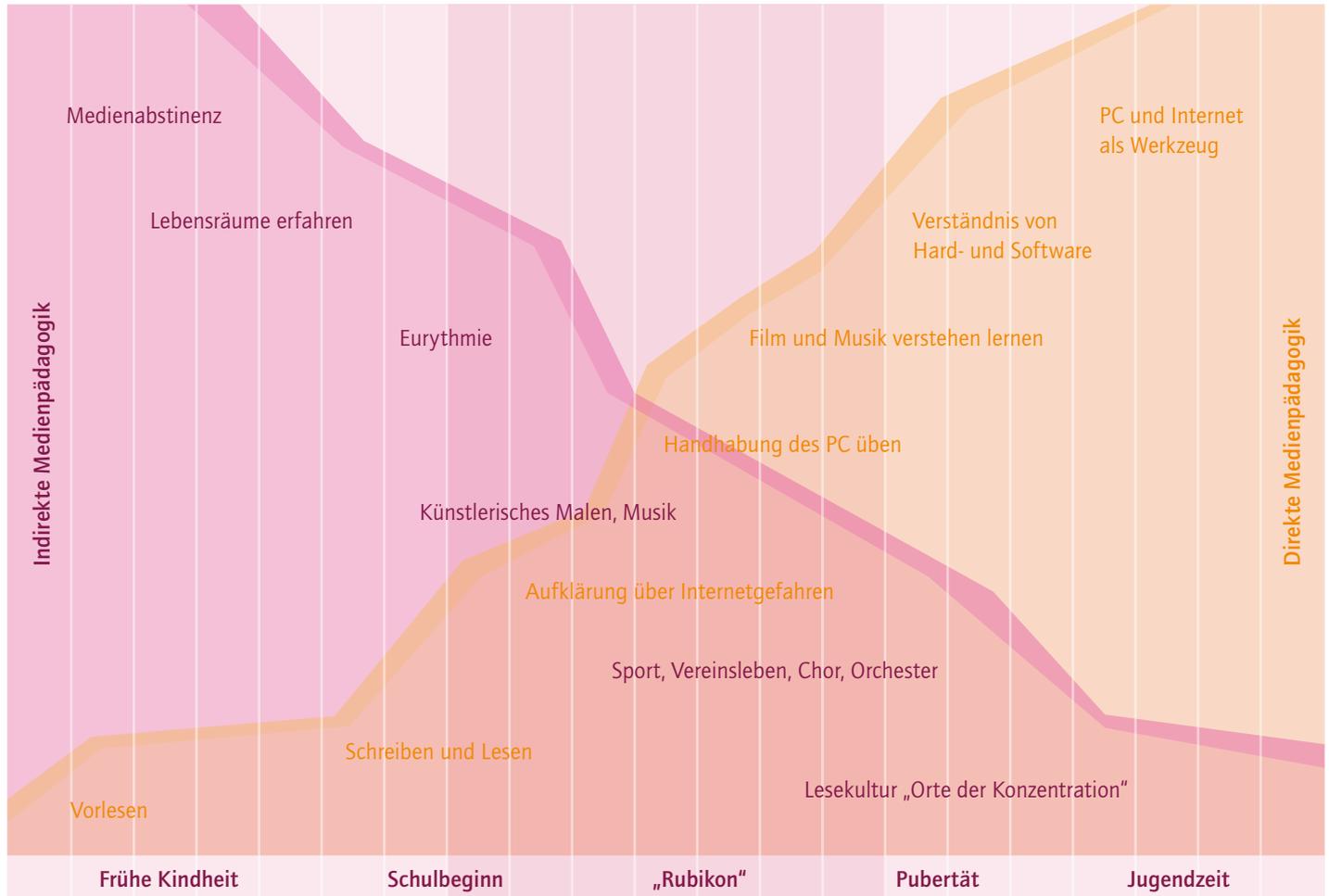
Leibbildung

ZWEITES JAHRSEBT

Gewohnheits- und
Fähigkeitsbildung

DRITTES JAHRSEBT

Urteilsbildung



MÖGLICHE MEDIENPÄDAGOGISCHE UNTERRICHTSINHALTE AN DER FREIEN WALDORFSCHULE KLEINMACHNOW

Digitale Medien in der Unterstufe und unteren Mittelstufe

In den Klassen 1 bis 6 findet kein Einsatz digitaler Medien im oder für den Unterricht statt. Adressaten einer aktiven Medienaufklärung durch die Schule sind die Eltern bei Elternabenden, die dazu ermutigt werden, jährliche Medienvereinbarungen zu verabschieden.

Digitale Medien in der oberen Mittelstufe

In den Klassen 7 und 8 ist es pädagogisches Ziel, die Schülerinnen und Schüler in Kontakt mit der lebendigen Wirklichkeit zu bringen. Der Einsatz digitaler Medien im Unterricht oder für den Unterricht ist daher nicht vorgesehen.

Nach vorheriger Absprache mit den Eltern kann die Lehrkraft jedoch situativ den Einsatz von digitalen Medien als notwendig erachten. Durch achtsames Heranführen und medienpädagogische Hinweise kann die Lehrkraft im Bedarfsfall Schüler*innen bei ihren digitalen Erfahrungen kompetent begleiten.

Externe Fachkräfte können hinzugezogen werden, wenn Medienthemata wie z. B. Missbrauch von Daten im Internet und Schutz der Privatsphäre, Computersucht, Mobbing und Sexting oder Internetpornographie eine Unterstützung sinnvoll erscheinen lassen.

Den Eltern obliegt nachwievor eine wesentliche Verantwortung für die digitalen Entdeckungsräume ihrer Kinder, die sie durch jährlich aktualisierte klassenspezifische Medienvereinbarungen miteinander in Austausch bringen.

Digitale Medien in der Oberstufe

In den Klassen 9 bis 12 wird die Nutzung von digitalen Medien aktiv unterstützt und in den Unterricht integriert. Ziel ist der kritische und reflektierte Gebrauch von digitalen, aber auch traditionellen Print-Medien. Dabei steht die eigene Urteilsbildung über die Qualität von Informationen im Unterricht im Vordergrund. Online-Recherche und Quellenkritik gehören daher ebenso zum Inhalt verschiedener Schulfächer wie der Erwerb von Soft- und Hardwarekompetenz.

Ein Einblick in die technische Seite des Programmierens ist sinnvoll, um über Möglichkeiten und Grenzen von Algorithmen, die immer mehr unser Leben bestimmen werden, entscheiden zu können. Die Veränderung der Welt durch die Digitalisierung im positiven wie auch im negativen Sinn wird thematisiert und hat den aktuellen Diskussionsstand.

Die technische Ausrüstung der Schule soll einen Stand haben, der neben der Recherche im Internet auch das Erlernen von Office-, Bildbearbeitungs- und Filmschnittprogrammen möglich macht. Die Arbeit im Medienatelier wird sinnvoll in den Unterrichtszusammenhang eingebaut.

Grundsatz der medienpädagogischen Arbeit:

Digitale Medien sind kein Selbstzweck, sondern ein Werkzeug, um die Anliegen der Lehrer und der Schüler zu konkretisieren.



Medienform Schrift

Erste Kindheit	Den Kindern werden kleine Geschichten erzählt – ohne jegliches Medium
Vorschulzeit	Vorlesen; Erwachsene und Erzieher pflegen als Vorbilder die Buchkultur
1. Klasse	Schreiben und lesen lernen
Ab der 2. oder 3. Klasse	Klassenbibliothek aufbauen, Schulbibliothek einrichten und nutzen, zum Lesen anregen und Lesekultur pflegen
Ab der 5. Klasse	Recherche in Buchbeständen und Bibliotheken kennenlernen und üben
8. und 9. Klasse	10-Fingersystem auf der Tastatur beherrschen (AG-Angebot)

Medienform Bild

Vorschulzeit	Einfaches Malen mit Wachsmalstiften oder Wasserfarben
Erste Schuljahre	Kennenlernen von Farbklässen, Malen mit Wasserfarben, Zeichnen von Bildern mit Wachs- und Farbstiften, zunehmende Differenzierung der Bildgestaltungen
Ab der 6. Klasse	Beginn der Projektions- und Schattenlehre. Anhand praktischer Aufgaben werden die Gesetze der Perspektive kennen- und handhaben gelernt
Ab 9. Klasse	Filme und Dokumentationen dienen in verschiedenen Fächern zur Veranschaulichung und Vertiefung der Unterrichtsinhalte
10. Klasse	Die Sprache der fotografischen und filmischen Bilder durch eigene Film- und Fotografieprojekte kennenlernen (z.B. Stopmotionfilme, Portraitfotografie); Analyse von Filmen und Werbung
11. Klasse	Grundlagen der Bildbearbeitung mit Photoshop

Medienform Ton

Vorschulzeit	Einfaches gemeinsames Singen; Reigen; Fingerspiele
Erste Schuljahre	Singen, Aufbau und Erweiterung des Liedgutes. Musizieren mit einfachem Instrument (Choroiflöte). Erüben eines eigenen Instruments
Ab der 5. Klasse	Beginn der Musikkunde, Erkenntnis der Gesetze des Musikalischen
Ab der 9. Klasse	Kennenlernen der musikalischen Kultur in all ihren Facetten: wie sie historisch gewachsen ist, bis hin zur zeitgenössischen Musik. Analyse gegenwärtiger Unterhaltungsmusik und Filmmusik

Medienträger

Erste Schuljahre	Entstehung von Papier praktisch durchführen
7. oder 8. Klasse	Buchbinden praktisch üben
9. Klasse	Grundlagen des Binärsystems werden an einer selbstgebauten Rechenmaschine erlernt; Prinzipielle Funktionsweise des Telefons begreifen lernen
11. Klasse	Programmieren; die prinzipiellen Ideen, wie man Abläufe des Lebens algorithmisch erfassen und nachbilden kann, praktisch verstehen lernen. Physikalische Grundlagen des Röhrenbildschirmes, Funktechnologie bis hin zu Mobilfunk

Medien sinnvoll nutzen

Ab der 1. Klasse	Eine Heftseite ansprechend, ausgewogen und ordentlich gestalten. Ein Epochenheft oder Heft eines Projekts sinnvoll gliedern und gestalten.
Ab der 5. Klasse	Bücher finden und bei ersten Recherchen für eine Eigenarbeit nutzen können. Die Tafel oder Bilder im Rahmen eines Referats sinnvoll einsetzen können. Regelmäßig kleine Referate zu verschiedenen Themen halten.
7. und 8. Klasse	Pädagogisch begleitete Online-Recherche nur während der Schulzeit. Medienaufklärung durch externe Referenten zu den Themen Missbrauch von Daten im Internet, Computersucht, Mobbing, Schutz der Privatsphäre.
Ab der 9. Klasse	Recherchieren im Internet mit Suchmaschinen, grundlegende Vorgehensweisen und Gesichtspunkte beim Suchen, Fachportale und sinnvolle Rechercheportale kennenlernen. Kriterien für die Glaubwürdigkeit von Internetseiten anwenden können; Quellenkritik als fächerübergreifendes Thema. Präsentationstechniken mit PC (Powerpoint), Overhead, Flipchart, Tafel usw. praktisch erproben und kritisch besprechen.
11. Klasse	Im Rahmen des Rhetorikunterrichts nutzen die Schüler zur Selbstevaluation das Medium Film.
12. Klasse	Architekturentwürfe mit dem Programm Archicad für interessierte Schüler im Rahmen der Architekturepoche oder des Kunstunterrichtes. Klassenspiel: Alle denkbaren Medien können im Rahmen des Klassenspiels eingesetzt werden. Plakatentwurf für das Klassenspiel Nutzung von Officeprogrammen zur Erstellung der Jahresarbeit



KINDLICHE SCHUTZRÄUME IN EINER DIGITALISIERTEN WELT: FAMILIE UND SCHULE

Das Ihnen jetzt vorliegende Dokument hat nach vielen wertvollen Diskussionen und Einflüssen einen Reifegrad erreicht, der eine Nutzung als Medienleitfaden an unserer Schule ermöglicht.

Nichtsdestotrotz ist der Medienleitfaden noch nicht vollständig und wird sich – wie die Schule auch – immer weiterentwickeln, eine endgültige Fertigstellung also per Definition nie erreichen. Der Arbeitskreis „Umgang mit digitalen Medien“ möchte transparent sein und neben dem aktuellen Stand auch die notwendigen Weiterentwicklungen aufzeigen.

Dieses Kapitel befindet sich aktuell noch „in Arbeit“. Wir vom Arbeitskreis „Umgang mit digitalen Medien“ sehen – wie auch die Lehrerschaft – die Notwendigkeit auch die „kindlichen Schutzräume in einer digitalisierten Welt: Familie und Schule“ in die Medienvereinbarung mit einzubeziehen. Da der Schutzraum unserer Kinder aber naturgemäß über die Schule hinaus geht, soll hier nicht „das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“, sondern unter Beteiligung der engagierten Eltern eine umsetzbare und damit wirksame Medienvereinbarung weiterentwickelt und verabschiedet werden.



Quellen:

Seite 4 [1] http://www.medien-gesellschaft.de/html/was_meint_medium-.html, 24.3.17; **Seite 4 [2]** Edwin Hübner: Medien und Pädagogik. Edition Waldorf, 2015, S. 77; **Seite 5 [3]** Edwin Hübner: Medien und Pädagogik. Edition Waldorf, 2015, S. 267, **Seite 5 [4]** Paula Bleckmann: Medienmündig. Klett-Cotta, 2012; **Seite 5 [5]** Grafik des Arbeitskreises „Umgang mit digitale Medien an der Freien Waldorfschule Kleinmachnow, 2016; **Seite 7 [6]** Grafik aus: Struwelpeter 2.0. Medienmündigkeit und Waldorfpädagogik. Bund der freien Waldorfschulen, 2014, S. 11

Impressum:

Erstellt vom Arbeitskreis „Umgang mit digitalen Medien“ an der Freien Waldorfschule Kleinmachnow in Zusammenarbeit mit dem Kollegium der Schule
Gestaltet vom Öffentlichkeitskreis der Freien Waldorfschule Kleinmachnow
Kontakt: medienkreis@waldorfschule-kleinmachnow.de

Stand: Dezember 2017

Freie Waldorfschule Kleinmachnow e.V.
Staatlich anerkannte Ganztagschule besonderer pädagogischer Prägung
Schopfheimer Allee 4, 14532 Kleinmachnow
Telefon 033 203 . 700 21, info@waldorfschule-kleinmachnow.de



Mitglied im Bund der
Freien Waldorfschulen